

# Mit Eigenmotivation und medizinischer Begleitung aus der Sucht

2020 lag die Zahl der Drogentoten in Deutschland um 13 Prozent höher als im Vorjahr. Ein möglicher Grund: Infolge der Pandemie waren viele Suchterkrankte von stabilisierenden Alltagsstrukturen und dem helfenden Umfeld abgeschnitten. So stieg nicht nur die Zahl der Opfer von Überdosierungen – 2020 haben sich auch mehr suchterkrankte Menschen das Leben genommen. Umso wichtiger ist es, anlässlich des internationalen Weltdrogentags am 26. Juni über Hilfsangebote zu informieren.

Als Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie im AMEOS Klinikum St. Josef Oberhausen behandelt Dr. Martin Heilmann auch alkohol- und drogenabhängige Menschen. Auf der Station für Abhängigkeitserkrankungen ist die qualifizierte Entzugsbehandlung der erste Schritt auf dem Weg in ein suchtmittelfreies Leben.

*Herr Heilmann, wann spricht man von einer Suchterkrankung?*

**Martin Heilmann:** Eine Sucht ist eine Abhängigkeit von einer Substanz oder einem Verhalten. Viele der insbesondere substanzgebundenen Suchterkrankungen schädigen die Gesundheit, mit manchmal unumkehrbaren oder tödlichen Folgen. Drogenabhängige Menschen sterben nicht nur an einer Überdosis, sondern oftmals an den Begleiterkrankungen ihrer Sucht. Auch schwere psychische Begleiterkrankungen wie Depressionen, Psychosen oder Persönlichkeitsstörungen sind häufige Begleiterscheinungen einer Drogensucht.



**Mit Aufklärung, Beratung, therapeutischer und familiärer Unterstützung gemeinsam Wege aus der Sucht finden**

*Warum können Suchterkrankte nicht einfach „aufhören“?*

**Martin Heilmann:** Drogen aktivieren verschiedene Botenstoffe im Gehirn, die durch Einnahme der jeweiligen Substanz vermehrt ausgeschüttet werden. Oft handelt es sich dabei um den Botenstoff Dopamin, der als sogenannter Neurotransmitter in einem Areal unseres Gehirns wirkt, das für unser Wohlbefinden zuständig ist. Bestimmte Drogen ermöglichen also, dass man sich auf Abruf wohlfühlt oder entspannt ist.

Aber sowohl der Körper als auch die Seele gewöhnen sich mit der Zeit an die regelmäßige Drogeneinnahme. Weil die gewünschte Wirkung der zugeführten Drogenmenge mit zunehmender Dauer der Abhängigkeit abnimmt, nehmen Suchterkrankte

**Am 26. Juni ist der Internationale Tag gegen Drogenmissbrauch und unerlaubten Suchtstoffverkehr, kurz „Weltdrogentag“.**

Zwischen 14:00 und 16:30 Uhr bietet die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie im AMEOS Klinikum St. Josef Oberhausen am Montag eine Telefon-Hotline an und informiert zu Therapiemöglichkeiten.

**Montag, 28.06.2021,  
von 14:00 – 16:00 Uhr  
Tel. 0208 837 6437**

immer höhere Dosen ein, um den gewünschten Effekt zu erzielen. Sich ohne die Droge entspannt, ru-

hig und glücklich zu fühlen, wird für Suchterkrankte zunehmend schwerer. Viele drogenabhängige Menschen versuchen zwar aus eigener Kraft auf den Konsum zu verzichten („kalte Entgiftung“), scheitern aber, weil ihre psychische und körperliche Abhängigkeit (Entzugserscheinungen) bereits zu stark sind. In diesen Fällen ist die stationäre suchtmittelmedizinische Behandlung notwendig.

*Wie helfen Sie im AMEOS Klinikum St. Josef Oberhausen?*

**Martin Heilmann:** Der stationäre Substanzentzug ist die sicherste und nachhaltigste Variante, im Vergleich zu einem ambulanten oder ganz eigenständigen Entzug. Die Eigenmotivation und / oder die Fremdmotivation (z. B. durch Angehörige) spielen dabei eine wichtige Rolle. Das stationäre

Behandlungsteam unterstützt die Entzugsbehandlung z. B. durch Medikation zur Abschwächung der Entzugssymptome, Einzel- und Gruppentherapie und Behandlung körperlicher Begleiterkrankungen in den somatischen AMEOS Klinika St. Clemens und St. Marien Oberhausen. Für viele Betroffene ist diese anfängliche „Entgiftungsphase“ die härteste Zeit.

Darüber hinaus plant das Stationsteam mit der Klientin oder dem Klienten eine Behandlungsperspektive z. B. eine Entwöhnungstherapie, den Übergang in eine Substitutionsbehandlung bei Opiatabhängigkeit oder den Besuch der Suchtkrankenselbsthilfe.

Natürlich behandeln wir auch die psychischen Begleiterkrankungen einer Abhängigkeit wie Depressionen und Psychosen. Auch niedrigschwellige Hilfen wie das bloße Sichern des Überlebens durch stationäre Krisenintervention ist Teil unseres umfangreichen Leistungsangebotes.

*Kann man sich und andere vor einer Drogensucht schützen?*

**Martin Heilmann:** Suchterkrankungen kommen in allen sozialen Schichten vor, entscheidend sind oft persönliche und soziale Umgebungsfaktoren. Auch Gruppen-



**Dr. Martin Heilmann**  
Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

zwänge können bei jungen Menschen zu einem Einstieg in den Drogenkonsum führen. Daher ist die Suchtprävention heute oft fester Bestandteil der Suchtkrankenhilfe und es gibt sehr umfangreiche Aufklärungs-, Informations- und Beratungsangebote.

Der beste Schutz ist ein intakter Freundes- und Familienkreis, der nicht wegsieht und Probleme sowie Hilfemöglichkeiten aktiv anspricht, wenn Menschen bereits Anzeichen für ein Suchtverhalten zeigen.

**Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie**

**Chefarzt Dr. Martin Heilmann**

Mülheimer Str. 83 · 46045 Oberhausen

**Telefon:** 0208 837-4401 · **E-Mail:** [psychiatrie.stj@ob.ameos.de](mailto:psychiatrie.stj@ob.ameos.de)  
**suchtspezifische Station P3 bei geplanter stationärer Behandlung: 0208 837-6437**

Weitere Informationen: [www.ameos.de/oberhausen](http://www.ameos.de/oberhausen)